

Viel zu tun und wenig Zeit

The Time, Life, and Career Management Workbook for Scientists. Von Karin Bodewits, Philipp Gramlich. Verlag Natural Science Careers 2019. E-book 10,99 Euro, EAN 9783962552329

Das englische Arbeitsbuch adressiert die Probleme von Doktoranden, Post-Docs und Professoren: viele Projekte gleichzeitig und keine Zeit, alles zu schaffen. Privatleben – was ist das?

Mit Übungen und Ratschlägen wollen die Autoren Naturwissenschaftlern helfen, ihre Zeit besser einzuteilen und sinnvoller einzusetzen. Dabei heben sie sich allerdings nicht außerordentlich von nicht fachspezifischen Selbsthilfebüchern ab. Der größte Unterschied sind die beispielhaften Tagesabläufe und Übungen aus dem Forscheralltag.

Der erste Teil animiert die Leser, sich mit ihren Zielen und dem Weg dorthin auseinanderzusetzen. Im zwei-

ten Teil gibt es Tipps und Tricks, wie Forscher ihre Zeit produktiv nutzen können, um diese Ziele zu erreichen. Die Vorschläge sind dabei mal mehr, mal weniger hilfreich. Ob eine halbe Stunde Pilates um 5.30 Uhr den Tagesablauf bereichert, muss jeder für sich entscheiden.

Zu den Beispieltabellen, -tagesabläufen und -listen gibt es immer eine Blankovorlage für den Leser. Die helfen aber nur bedingt, da das Buch in Deutschland nur als E-book verfügbar ist. Dafür kann man die Seiten mehrmals ausdrucken oder abschreiben.

Letztendlich lüftet das Buch keine Geheimnisse.

Dass Handys bei der Arbeit stören und Wissenschaftler darauf achten müssen, rechtzeitig Vorräte nachzubestellen, sind keine lebensverändernden Erkenntnisse. Naturwissenschaftler, die sich noch nie mit dem Thema Zeitmanagement auseinandergesetzt haben, erhalten zumindest ein paar Denkanstöße und den ein oder anderen nützlichen Tipp, ihren Alltag besser zu organisieren. Alle anderen können sich die Zeit sparen.

Rebecca Tomann



Lesearbeit, die sich lohnt

Die ganze Wahrheit. Aufklärung über ein Paradoxon. Von Peter Strasser. Schwabe-Verlag, Basel 2019. 144 Seiten, brosch. 19,50 Euro. ISBN 978-3-7965-3947-3

Erwin Schrödinger unterschied einmal Menschen nach deren Einstellung: unphilosophisch versus philosophisch. Die Nichtphilosophen nahmen alles Geschehen als selbstverständlich hin, während die Philosophen darüber verwundert seien, „dass überhaupt erlebt und vorgefunden wird“.

Mit *Die ganze Wahrheit* des österreichischen Philosophen Peter Strasser fangen die Nichtphilosophen vermutlich wenig an. Für die Philosophen aber ist es ein Schatz – sie bekommen ihre Sehnsucht gedeutet. Der Preis, den sie dafür zu zahlen haben, ist konzentrierte Lektüre. Zweimaliges Lesen hilft, der inhaltlichen Dichte des Bändchens gerecht zu werden.

Im ersten Teil skizziert der Autor Facetten der Wahrheit. Dabei geht er von Lebensgefühlen und Alltagserfahrungen aus, wodurch das Buch eine existenzielle Dimension erhält. So sei die Wahrheit „viel mehr als bloß die korrekte Darstellungsform irgendwelcher ... Sachverhalte“, denn damit „Sätze und Sachverhalte korrespondieren können, ist es ... erforderlich, dass Subjekt und Objekt miteinander korrespondieren.“ Daraus leitet Strasser ab: Das Geistige und nicht das

Materielle ist die Grundlage von allem. Trotzdem seien wir Menschen „existenziell kurzsichtig“, die „ganze Wahrheit“ könnten wir prinzipiell nicht erreichen. Warum das so ist, belegt er sowohl mit logischen als auch erkenntnistheoretischen Argumenten.

Im zweiten Teil des Buchs verknüpft der Autor die Wahrheit mit dem Begriff der Faktizität, dem Guten und Schönen, Gott und dem Tod. Diese phänomenologisch-metaphysischen Reflexionen zeichnet große Originalität aus. Strasser erläutert etwa, worin sich Fakten von der Realität unterscheiden – ohne sich auf die Seite des Konstruktivismus zu schlagen. In dessen zugespitzter Form sei Wahrheit „ein ideologisches Instrument des Erkenntnisabsolutismus, also selbst eine Art Fake“. Und er zeigt, wie wir im „Dickicht der Endlichkeit“ zumindest erahnen können, inwiefern die „göttliche Anschauung der bösen Dinge“ den menschlichen Blick darauf übersteigt.

Als Chemiker ergründen wir die Realität mit unserem Verstand. Das ist gut und richtig – zugleich aber zu wenig, wenn wir allen Facetten der Welt und unseres Lebens entsprechen wollen. Das Buch macht deutlich, dass die naturwissenschaftliche Weltansicht Grenzen hat, unser Menschsein diese Grenzen aber überschreitet. Daran erinnert uns auch Erwin Schrödinger mit seiner Überzeugung, dass wir jede Sache noch vor einer wissenschaftlichen Reflexion erleben sollen.

Markus Seidl-Nigsch
Schopponau, Österreich